

VORBEMERKUNG

Kurz bevor ich im Oktober 1990 zu einem knapp einjährigen Studienaufenthalt nach Syrien aufbrach, erzählte mir Herr Dr. Peter Behnstedt von einer religiösen Minderheit namens Muršidiyya, auf die er bei dialektologischen Forschungen im Gebiet von Şunfa (syrische Provinz Latakia) gestoßen war. Von meinem Studienort Aleppo aus unternahm ich daraufhin mehrere Ausflüge nach Latakia und in das Küstengebiet, um mehr über diese Religionsgemeinschaft in Erfahrung zu bringen. Der wichtigste Fund bei diesen Recherchen war ein Buch über die Lebensgeschichte ihres ersten Propheten und "Gottes" Sulaimān Muršid, das aus der Feder eines lokalen Beamten namens Ğ.B.DAKAR stammt. Die Informationen, die dieses Buch, das ich übesetzte und für die vorliegende Arbeit auswertete, enthält, konnte ich im Laufe der Zeit durch einige im westlichen und arabischen Schrifttum verstreute Angaben ergänzen.

Um ein klares Bild von den Ursprüngen der Muršidiyya entwerfen zu können, ist es notwendig, auf einige religiöse und politische Rahmenbedingungen einzugehen, ohne die der anfängliche Erfolg der Bewegung nicht zu erklären wäre. Dazu gehören unter anderem die Religion und Struktur der alawitischen Glaubensgemeinschaft sowie Besonderheiten der 28 Jahre lang währenden französischen Herrschaft an der syrischen Küste. Es lag mir am Herzen, Verzerrungen, die aus den allgemein negativen Einstellungen gegenüber der "Sekte" herrühren können, durch eine kritische Prüfung des Materials herauszuarbeiten und kenntlich zu machen. Ein kurzer Essay über eigene Begegnungen mit Angehörigen der Muršidiyya sowie ein Überblick über die Quellenlage im westlichen und arabischen Schrifttum schienen mir als Einführung angebracht.

An dieser Stelle sei allen gedankt, die zum Gelingen dieser Arbeit beitragen: die Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglichte durch ein großzügiges Stipendium meinen Auslandsaufenthalt; Herr G. Saade, ein angesehener Gelehrter in Latakia mit einer umfangreichen Bibliothek zur Geschichte der Region, stellte mir das Buch von Ğ.B.DAKAR zur Verfügung; Herr Prof. Dr. P. Heine und Herr Dr. J. Tubach gaben mir wertvolle Literaturangaben; den Kontakt zu Herrn Saade verdanke ich Fabrice Balanche, einem französischen

Forscher, dessen Gastfreundschaft ich in Latakia öfters genießen durfte und mit dem ich mehrere gemeinsame Exkursionen ins Küstengebirge unternahm; das Institut Français des Etudes Arabes in Damaskus gewährte mir neben einer angenehmen Unterkunft ausgezeichnete Arbeitsmöglichkeiten. Der größte Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Stefan Wild, der meine Arbeit von Anfang an aktiv betreute und immer mit gutem Rat zur Seite stand. Schließlich möchte ich noch meiner Frau Heike für die zahlreichen Anregungen danken, die sie mir während der Arbeit gab, und die unermüdliche Geduld, mit der sie meine verschiedenen Entwürfe korrigierte.